

Sinn und Un-Sinn des Kultbildes (Frankfurt, 22-24 Jun 08)

Rebecca

Sinn und Un-Sinn des Kultbildes

Die Intellektualisierung und die Mystifizierung mittelalterlicher Kunst

Kolloquium, 22. - 24. Juni

Kunstgeschichtliches Institut der Johann Wolfgang Goethe - Universität in
Zusammenarbeit mit dem Liebieghaus Skulpturensammlung

Intellektuelle Bildkonzepte religiöser mittelalterlicher Kunst finden am häufigsten ihre Erklärung durch die Allegorese der Bibelauslegung. Geradezu das Gegenbild zu dem gelehrten Programm der Typologie stellt die übliche Vorstellung vom Kultbild dar. Sie scheint nicht zuletzt eine Sensationslust am irrationalen, vorästhetischen Bildergebrauch zu befriedigen. Damit ist jedoch auch ein historisches Konfliktfeld berührt: Es gibt im Mittelalter Gründe, das Bild zu mystifizieren und es gibt Gründe, es zu intellektualisieren.

Als Kultbild kann jene Kunst definiert werden, die eine liturgische Funktion erfüllt. Denn Liturgie heißt in mittelalterlichen Texten cultus. Das aber ist eine unspezifische Definition. Wenn jedes Bild, das mit der Liturgie verknüpft ist, Kultbild heißt, dann läßt sich mit einer solchen Definition kaum ein Konfliktfeld der mittelalterlichen Kunst beschreiben: Eine typologische Darstellung auf einem liturgischen Gerät kann genauso Kultbild genannt werden wie ein anthropomorphes Reliquiar, das für anbetungswürdig gilt. Man kann jedoch das Kultbild auch so definieren, daß Kultbild heißt, was mit einer kultischen Praxis verbunden ist, welche nicht in dem Rahmen der normalen liturgischen Repräsentation darstellbar ist. Diese Definition erlaubt zumindest, eine historische Auseinandersetzung deutlich zu machen.

Gründe der Mystifizierung für die Kunst erwachsen häufig aus Krisen, in denen andere Mittel der Krisenbewältigung nicht greifen. Das kann an der byzantinischen Geschichte, etwa bei der Entstehung der Acheiropoieta, nachvollzogen werden. Die nicht von menschlichen Händen gemachten Bilder suggerieren eine gesteigerte Gegenwart Christi, die anderen Bildern nicht gleichermaßen eigen ist. Es entstehen kultische Praktiken, die die Acheiropoieta besonders auszeichnen. Üblicherweise spricht man hier von Bilderverehrung. Doch ist dies eine unpräzise Angabe. Denn schon der griechische Begriff Proskynesis hat ein anderes Assoziationsfeld als der

lateinische Begriff der Adoratio. Bei Lektüre byzantinischer Quellen, etwa Leontios von Neapolis, erstaunt, wie klein das Spektrum dessen ist, was Proskynesis ausmacht, so daß man Mühe hat, die Auffassung zu teilen, der Ikonoklastenstreit sei als Reaktion auf die überhandnehmende Bilderverehrung entstanden. Aber aus der besonderen Hervorhebung bestimmter Bilder erwuchs die Angst vor der Gefährdung der Universalität der Liturgie. Man begegnete dieser Gefahr entweder durch Abwehr oder durch den Versuch der Integration. Im Westen wird ein anderes Phänomen sichtbar: Der Liber miraculorum des Bernhard von Angers macht deutlich, daß das Kultbild das Bedürfnis der Privatandacht befriedigt, das in der kanonisierten Liturgie zurückgedrängt wird: Laien können ihre Bitten den Heiligenvorbringen, die durch ihr anthropomorphes Reliquiar repräsentiert werden. Bernhard von Angers geht in seinem Bericht der Begegnung mit der hl. Fides in Conques von liturgischen Regelungen aus, die er offenbar aus Nordfrankreich kannte und die ihn anfänglich zu der Ablehnung der anthropomorphen Reliquiare der Auvergne führten.

Ein Verständnis des Kultbildes ausschließlich als Objekt paraliturgischer Verehrung ist aber insofern problematisch, als damit die Integration von "Kultbildern" in die Liturgie nur unzulänglich bezeichnet werden kann. Was als Konflikt zwischen Liturgie und Paraliturgie beschrieben worden ist, verlagert sich vielmehr häufig - wie an vielen Beispielen nachvollziehbar ist - in die Liturgie selbst. Hier zeichnet sich ein weiterer Definitionsbedarf ab.

Der Streit um die Bilderverehrung - mit den unterschiedlichen Assoziationsspektren von Proskynesis und Adoratio - ist ein besonders beachtetes Feld der Auseinandersetzung um das Bild. Als Gegenkonzepte werden etwa die Angaben Papst Gregor des Großen angesehen, Bilder zwar als die Schrift für die illitterati zuzulassen, nicht aber ihre Anbetung. Hier kann auf zahlreiche weitere Quellen von den "Libri Carolini" bis zur reformatorischen Bilderkritik verwiesen werden. In diesen Auseinandersetzungen erscheint die Frage der liturgischen Repräsentanz und der Devotion als dominant, auch wenn sich die Diskussion wie im byzantinischen Bilderstreit theologisch verselbständigen konnte.

Die Abwehr der "Bilderverehrung" ist jedoch keineswegs der einzige Grund für die Intellektualisierung der Kunst. Um Bilder im Kloster gegen die Kritik Bernhards von Clairvaux zu verteidigen, hat Suger Bilder mit allegorischer Bedeutung als die Bilder der litterati bezeichnet. Für ihn spielt das Kultbild keine Rolle; nirgendwo erwähnt er das Bild als vermittelnde Instanz der Devotion. Die Konsequenz ist in der Kunst der gotischen Kathedrale faßbar. Hier eröffnet die Typologie, gerade der Mystifizierung der Liturgie im Kultbild entgegengesetzt, Möglichkeiten einer "rationalen Distanz" zur Liturgie. Sie erlaubt es, Aussagen zu machen, die durch eine unmittelbare Repräsentation der Liturgie nicht möglich sind. Das Hiob-Salomo-Portal der

Nordfassade von Chartres, das nur aus typologischen Darstellungen besteht, hat keine unmittelbar liturgische Funktion.

Das Kolloquium bemüht sich um Präzisierung: Es soll das Spektrum aufgezeigt werden, das die jeweiligen Gründe für Intellektualisierung oder Mystifizierung von Kunst verständlich macht. Ziel ist es, zu einer kritischen Überprüfung der wissenschaftlichen Diskussion des Kultbildes anzuregen.

PROGRAMM

Freitag, 22. Juni 2007

CAMPUS WESTEND, CASINO RAUM 1.801

14.30 Einführung

Martin Büchsel (Frankfurt)

15.00 Models of Interpretation: Contemplating and Contesting the Cult Image in Eleventh-Century Byzantium

Charles Barber (Notre Dame)

15.50 Eben doch von Menschenhand gemacht: Zur Medialität der Vera-Ikon-Bilder

Heike Schlie (Dortmund)

- Pause -

17.10 artificium divinum und cultus imaginum - Dürers Schmerzensmann und die Geschichte eines Arguments von Johannes Damascenus

Beate Fricke (Zürich)

18.00 Abt Suger von Saint-Denis: Typologie statt Heiligenbild

Martin Büchsel (Frankfurt)

Samstag, 23. Juni 2007

LIEBIEGHAUS - SKULPTURENSAMMLUNG

10.00 Die Maiestas Domini als Bild der Eucharistie

Tobias Frese (Frankfurt)

10.50 Orte und Wege - Kultische Verehrung früh- und hochmittelalterlicher Marienbilder

Manuela Beer (Köln)

- Pause -

12.00 Das geträumte Bild. Die Marienstatue in Clermont-Ferrand

Rebecca Müller (Frankfurt)

12.50 Ritual, Reverence, and Art in the Churches of Wearmouth and Jarrow
Celia Chazelle (Princeton)

Abendvortrag

CAMPUS WESTEND, CASINO RAUM 1.801

18.00 Ikonische Repräsentation. Bildlichkeit in mittelalterlichen
Liturgiekommentaren
Thomas Lentes (Münster)

Sonntag, 24. Juni 2007

LIEBIEGHAUS - SKULPTURENSAMMLUNG

10.00 Des images pour définir l'espace du culte à Rome pendant
l'Antiquité tardive et le haut Moyen Age
Anne-Orange Poilpré (Nancy)

10.50 Roma medievale e le icone: una rivalutazione
Serena Romano (Lausanne)

- Pause -

12.00 Un-Sinn des Kultbildes?
Gerhard Wolf (Florenz)

Tagungsorte

Liebieghaus Skulpturensammlung
Schaumainkai 71, 60596 Frankfurt am Main
Tel. 069 - 6500490
www.liebieghaus.de

Johann Wolfgang Goethe - Universität
Campus Westend, Casino
Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt am Main
www.uni-frankfurt.de/ueber/campi/index.html

Informationen

Prof. Dr. Martin Büchsel (buechsel@kunst.uni-frankfurt.de)
Dr. Rebecca Müller (r.mueller@kunst.uni-frankfurt.de)

Kunstgeschichtliches Institut
der J. W. Goethe - Universität
Hausener Weg 120
60489 Frankfurt am Main
Tel. 069 - 79828336
Fax 069 - 798 28428

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Quellennachweis:

CONF: Sinn und Un-Sinn des Kultbildes (Frankfurt, 22-24 Jun 08). In: ArtHist.net, 31.05.2007. Letzter Zugriff 15.03.2025. <<https://arthist.net/archive/29337>>.